

Ein Eskimo-Werkzeug-Cache von Banks Island, N. W. T., Kanada

Von Joachim Hahn *

Zusammenfassung: Im nördlichen Banks Island wurden in einer der zahlreichen Stationen der historischen Kupfer-Eskimo neben Zeltringen und Fleisch-Caches auch drei Werkzeug-Caches gefunden. Das hier beschriebene Cache enthält eine weitgehend vollständige Landjagd-Ausrüstung mit Bogen, Pfeilen, Jagd- und Schnitzmesser sowie Drillbohrern. Es wird vermutet, daß diese ursprünglich im Köcher bzw. zwei Werkzeugsäcken niedergelegt und dann von Steinplatten abgedeckt wurden. Es handelte sich vielleicht um ein Cache für Gegenstände, die in der nächsten Saison nicht gebraucht wurden, aber da die Fundstelle vermutlich Ende Frühjahr/Anfang Sommer aufgesucht wurde, kann diese für das Deponieren von Wintergegenständen bekannte Ursache hier nicht vorausgesetzt werden. Die saisonale Datierung, die Lage der Fundstelle inmitten der Insel, die Entfernung der Caches vom eigentlichen Siedlungsareal der Fundstelle und seine Zusammensetzung weisen darauf hin, daß es sich um ein Grab-Cache handelte. Da keine menschlichen Knochen gefunden wurden, muß der Körper von Wölfen und Füchsen verstreut worden sein, was auch andere Quellen angeben. Es bleibt die Frage, weshalb die Caches nur in einer Fundstelle, Isachsen Sands, vorkommen und weshalb sie in den anderen fehlen.

Summary: In northern Banks Island, one of the numerous historic Copper Eskimo sites yielded three tool caches, in addition to the usual tent rings and meat caches. The one discussed here contained a nearly complete land-hunting tool kit with a bow, arrows, trident, hunting and whittling knives, and bow drills. It is assumed that these implements were originally deposited in two tool bags and a quiver then placed under stone slabs for protection. The familiar motives for caching winter equipment are not applicable here because this site was probably occupied during the end of spring and beginning of summer. The seasonal dating and the location of the site in central Banks Island, the placement of the caches apart from the settled area of the site, and the composition of the tool kit suggest that they were burial sites. There are several indicators that the human skeletons were probably scattered by wolves and foxes. It remains to be explained why such caches occurred at the Isachsen Sands site only and nowhere else.

1. EINLEITUNG

Die Ausgrabungen des Instituts für Urgeschichte, Tübingen 1970—1975 in der nördlichen Hälfte von Banks Island** umfaßten hauptsächlich die Prä-Dorset-Station Umingmak. Begrenzte Surveys in der näheren Umgebung und am Thomsen River erbrachten nur eine einzige paläo-eskimoische Fundstelle, dagegen zahlreiche Jagdlager und sog. kill-sites der historischen Kupfer-Eskimo, deren Siedlungsreste auf der gesamten Insel vorkommen (STEFANSSON 1919).

Eine dieser Fundstellen, Isachsen Sands, die etwa 17 km nordöstlich von Umingmak am Thomsen River liegt (HAHN, im Druck), ergab die üblichen Zeltringe, aus Steinen aufgebaute Fleisch-Caches mit Schädeln und Wirbelsäulen von Moschusochsen (Abb. 1). Davon abgesetzt sind die Stellen, wo die Mark enthaltenden Langknochen zerschlagen wurden. Noch weiter abgesetzt von diesem Siedlungsbereich, der mehrmals aufgesucht worden sein dürfte, fand sich ein weiterer isolierter Zeltring, der sich von den üblichen Steinringen durch ein mit Steinplatten überdecktes Cache unterschied (Abb. 2, A1C1). Ca. 12 m südöstlich davon war eine Stelle, markiert durch eine Konzentration von Geröll und Steinplatten, an der Ullus, Scherben eines Steintopfes und Schlittenteile lagen (Abb. 2, A4). Am nördlichen Ende der Siedlung fand sich schließlich noch ein weiteres, von Steinen bedecktes Cache.

* Dr. Joachim Hahn, Institut für Urgeschichte der Universität, Schloß, 7400 Tübingen 1.

** Unter Leitung von Prof. Dr. H. Müller-Beck, dem für die Möglichkeit zur Teilnahme an den Kampagnen 1973 und 1975 gedankt sei; die Finanzierung der Ausgrabungen in Umingmak erfolgte durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das Polar Continental Shelf Projekt.

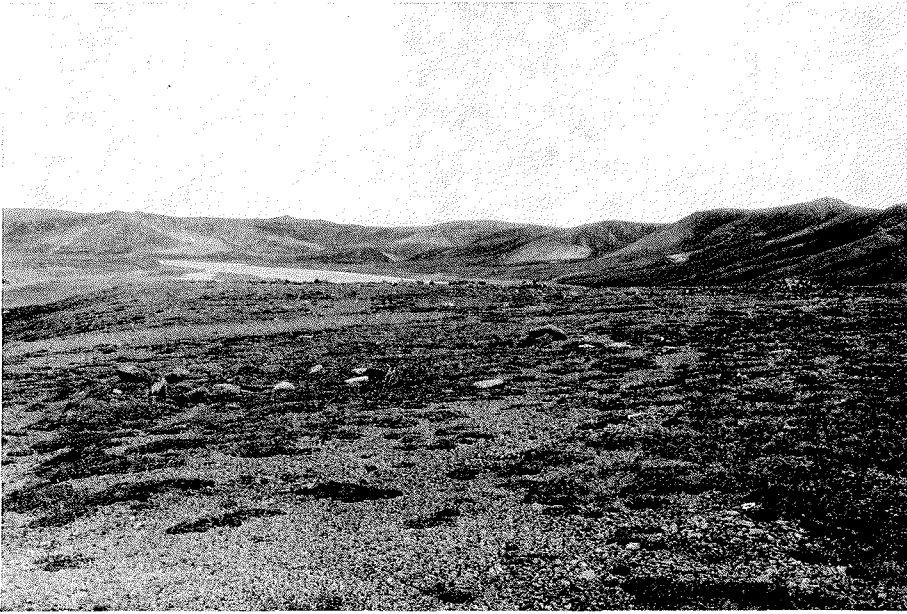


Abb. 1: Isachsen Sands, Blick von Norden auf Cache (links Mitte) und Siedlung (Hintergrund).
 Fig. 1: Isachsen Sands, northern view of the cache (middle left) and the settlement (background).

Diese drei Caches, von denen hier nur das erste behandelt werden soll, weisen eine spezifische Zusammensetzung an Werkzeugen und Waffen auf, die für das erste und das letzte eine Männerausrüstung angeben, während das zweite eindeutig eine Frauenausrüstung ist. Die beiden hier nicht besprochenen Caches besitzen nur Steinanhäufungen, aber nicht wie das erste einen assoziierten Zeltring.

2. DER BEFUND

2.1. Die Fundsituation

Der Steinring mit dem hier beschriebenen Cache hat eine Ausdehnung von etwa 4 x 3 m (vgl. Abb. 2). Diese Größe entspricht weitgehend den übrigen Zeltringen in Isachsen Sands und den anderen Fundstellen. Auch die Lücke im Südwesten läßt sich gut als Eingang interpretieren, dessen Orientierung mit den sonst beobachteten Zelteingängen überstimmt. Ungewöhnlich ist aber die Ansammlung von Steinen im Nordwesten, bei der eine Plattenlage von größeren Geröllen umgesetzt war mit einer Ausdehnung von 1,2 x 0,7 m. Unter der Plattenabdeckung kam eine Anzahl von Gegenständen aus Geweih, Holz und Metall zum Vorschein, die trotz des sandigen Untergrundes, in den sie z. T. eingedrückt waren, einen hervorragenden Erhaltungszustand besaßen (Abb. 3), der zum Teil noch die feinen Bearbeitungsspuren erkennen läßt, im Gegensatz zu den an der Oberfläche liegenden Knochen-, Geweih- und Holzartefakten, die gebleicht und oberflächlich stark korrodiert sind. Die geordnete, oft parallele Lage der Fundobjekte gibt an, daß hier intentionell Gegenstände niedergelegt worden sind.

2.2. Die Funde

Die Gegenstände aus dem Zeltring (A1—A8) und aus dem Cache (9—49) werden zusammen behandelt, vor allem da die Zusammensetzversuche eine direkte Verbindung

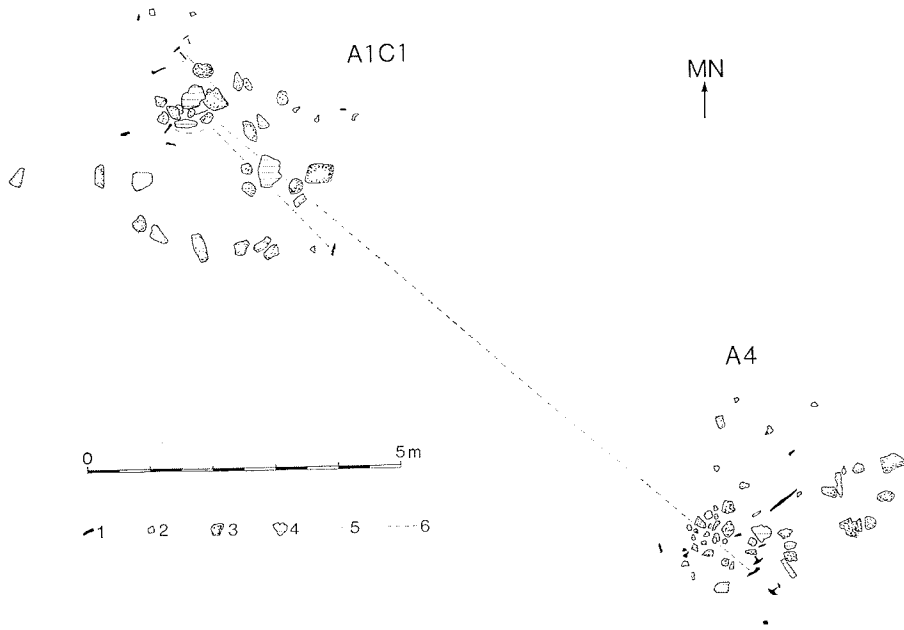


Abb. 2: Cache Nr. 1 (A1C1) und Nr. 3 (A4): 1 Artefakt, 2 Knochen, 3 Geröll, 4 Steinplatte, 5 Zusammensetzung, 6 vermutete Verbindung.
 Fig. 2: Cache no. 1 (A1C1) and no. 3 (A4): 1 artifact, 2 bone, 3 small boulder, 4 slab, 5 positive connection, 6 assumed connection.

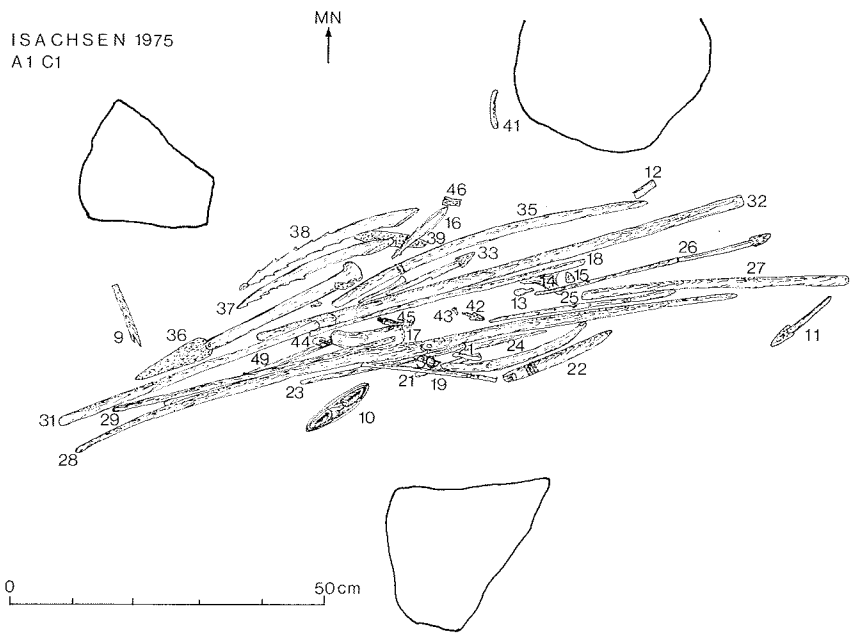


Abb. 3: Plan der Artefakte in Cache Nr. 1.

Fig. 3: Artifact plan, cache no. 1.

ermitteln konnten (vgl. Abb. 2). Wie in der Beschreibung der materiellen Kultur der Eskimo üblich, werden die Funde nach funktionellen Klassen beschrieben.

2. 2. 1. Seesäugerjagd

Ein Knochenpfriem (Nr. 34, L 127 B 11 D 6 mm) mit verbreitertem Kopf und scharfkantigem Spitzenteil mit rhombischem Querschnitt diente nach D. JENNESS (1946, Fig. 147—148) als Wundverschlußpfriem für Robben. Zur Ausrüstung eines Jägers gehörten bis zu 12 solcher Stücke, die an einem kleinen Beutel auf dem Rücken getragen wurden.



Abb. 4: Bild von Cache Nr. 1.

Fig. 4: Photo of cache no. 1.

2. 2. 2. Landjagd

Es liegen die Teile eines zusammengesetzten Bogens vor: ein medialer Bogenstab (Abb. 5, Nr. 35; L 595 B 23 D 13), dessen triangulär zulaufenden Enden auf der Oberseite mit Querstrichen zur besseren Haftung der (fehlenden) Zwischenstücke versehen sind; das hellere obere Ende wurde außerhalb des Caches gefunden. Zu dem Bogen gehören vermutlich zwei Stücke aus Moschusochsenhorn (Nr. A7, L 180 B 23 D 10), ebenfalls außerhalb des Caches gelegen, und ein zweites identisches Stück, das in dem benachbarten Cache „A4“ lag (vgl. vermutliche Verbindung auf Abb. 2). Auf dem Bogenstab befindet sich der Rest einer geflochtenen Sehnenwicklung.

Von den sieben Pfeilspitzen ist bei einer kupfernen mit abgebrochener Schaftangel (Nr. 42, L 44 B 15 D 5) die Spitze durch Auftreffen auf einen harten Gegenstand verbogen, drei eiserne mit Geweihvorschaft (Abb. 6, Nr. 11; L 151 B 17 D 13; Abb. 5, Nr. 26; L 185 B 16 D 9; Nr. 33, L 180 B 20 D 9) sind unbeschädigt. Nur die Nr. 26 hat einen glatten Vorschaft, während die Nr. 11 zwei und die Nr. 33 einen Widerhaken hat. Die Schaftangel selbst ist konisch zulaufend und weist zwei kleine gegenüberliegende Vorsprünge auf, die ein Herauslösen aus dem hölzernen Schaft verhindern sollte. Die gleiche Schaftangel findet sich auch bei zwei der drei lanzettförmigen Pfeilköpfe (Nr. 16,

L 169 B 16 D 7; Nr. 18a, L 198 B 13 D 7), während der kurze dritte eine doppelseitig abgeschrägte Basis mit Querstrichen zeigt (Abb. 6, Nr. 25, L 104 B 11 D 5). Bei den zusammengesetzten Pfeilköpfen erfolgte die Verbindung der eisernen Pfeilspitzen mit dem Vorschaft mittels einer Kupferniete bzw. zweier Geweihnieten. Für diese sieben Pfeilköpfe sind nur elf Schaftteile aus Holz vorhanden, von denen drei vordere Enden, drei Schaftenden und vier Medialteile sind. Bei allen handelt es sich um zusammengesetzte Schäfte, die aus zwei bis vier Einzelteilen bestanden haben.

Die Verbindung der Teile geschah nur bei zwei Stücken mit einer einseitigen Abschrägung, die dann mit verdrehter Sehne umwickelt wurde. Die übliche Verbindung ist die

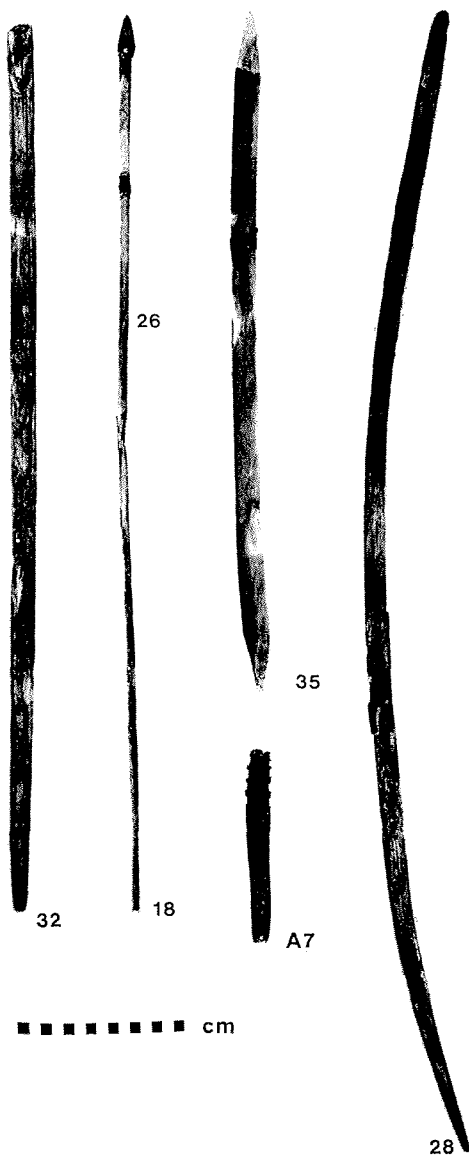


Abb. 5: Funde aus Cache Nr. 1: 32 Holzschaft, 18 Pfeilschaft, 26 Pfeilspitze und -schaft, 35 Bogenstab, A 7 Bogen-Stabende, 28 Holzstab.
 Fig. 5: Objects from cache no. 1: 32 wooden shaft, 18 arrow shaft, 26 arrow head and shaft, 35 bow, middle segment, A 7 bow, end segment, 28 wooden stick.

des Klemmtyps, bei der das eine Ende v-förmig eingeschnitten und das andere doppel-
seitig abgeschrägt ist. Beide werden mit einem Leim aus Blut und Speichel gehalten,
von dem teilweise sogar noch Reste sichtbar sind. Die Pfeilköpfe wurden teilweise
in vorgebohrte Löcher gesetzt (Abb. 5, Nr. 26), teils in V-förmig gespaltene Enden ein-
geklemmt und mit Sehnen festgehalten.

Der längste zusammengehörige Pfeilschaft ohne Schaftende hat eine Länge von 49,2 cm,
mit zugehöriger lanzettförmiger Geweihspitze von 65,8 cm. Samt Schaftende muß der
Pfeil über 80 cm lang gewesen sein, was im oberen Bereich der Pfeillängen der be-
nachbarten Netsilik-Eskimo (TAYLOR 1974, Tab. 19) liegt. Die Schäfte sind rund bis
dickoval, mit einem Durchmesser zwischen 7 und 9 mm. Die Befiederung ist nicht er-
halten; die drei an der Kerbe verbreiterten Schaftenden zeigen, daß sie flach auf den
Schaft geklebt war, nach einer erhaltenen Wicklung oberhalb der „nackten“ Kerbe.

Zum Abtransport der Jagdbeute gehört noch ein Tragegriff aus Karibugeweih (Abb. 6,
A2) mit Fingerkerben, der zum Tragen von kleinen Bündeln, vor allem aber von Karibu-
Köpfen oder von gefüllten Mägen bzw. Beuteln (JENNESS 1946, 129) diente.

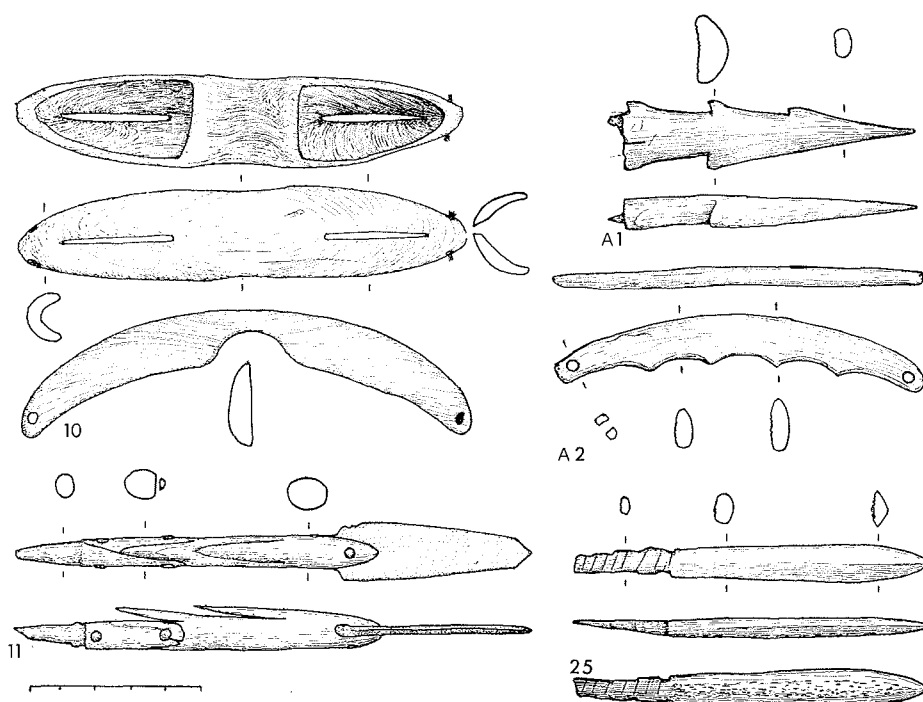


Abb. 6: Funde aus Cache Nr. 1: A1 Dreizack-Mittelteil, A2 Tragegriff, 25 Pfeilspitze, 10 Schneebrille, 11 Pfeilspitze.

Fig. 6: Objects from cache no. 1: A1 trident centre prong, A2 toggle, 25 arrow head, 10 snow goggles, 11 arrow head.

2. 2. 3. Fischfang

Ein kleiner Fischhaken (Nr. 44, L 48 B 16 D 21) wurde in dieser Form für den Fang von
Lachs und Seeforelle benutzt und besteht aus einer Geweihplatte, an die ein kupferner
Haken angenietet ist. Von einem dreizackigen Fischspeer liegen die beiden Seitenteile
(vgl. Abb. 3, 37—38) und der proximal abgesägte Rest der mittleren Stabharpune
(Abb. 6, A1) vor. Alle sind aus Geweih (Nr. 38, L 307 B 24 D 12; Nr. 38, L 326 B 24 D 14),

zweireihig mit versetzten kleinen Widerhaken, und die beiden Seitenteile haben an der Basis eine mit Querstrichen versehene Abschrägung. Zu diesem Dreizack gehört vermutlich noch ein zweiteiliger Holzschaf, der einen kürzeren zulaufenden (Nr. 31, L 458 B 18 D 17) und einen längeren Teil (Nr. 32, Abb. 5, L 801 B 23 D 19) hat, die durch einseitige Abschrägungen mit Querstrichen verbunden waren. Am distalen Ende ist dieser Schaf beidseitig abgeschrägt, um die dreizackige Harpune aufzunehmen, die gewöhnlich zum Lachs- und Forellenfang an Steinwehren, aber auch wie ein gewöhnlicher Fischspeer für Lachs- und Seeforelle in den Seen benutzt wurde (JENNESS 1946, 111).

2. 2. 4. Männerwerkzeuge

Hierzu ist das Jagdmesser zu zählen (Abb. 8, Nr. 36, L 393 B 53 D 13), das ein kurzes Eisenblatt (aus Bandeisen?) besitzt, welches mit einer Kupferniete an dem langen, zweiteiligen Geweihgriff befestigt ist. Die Färbung des Griffes läßt noch deutlich erkennen, daß die oberen Zweidrittel ursprünglich unwickelt waren. Dieses Jagdmesser diente zum Enthäuten der Jagdbeute, als Schneemesser oder als Waffe und war allgemein ein Allzweckgegenstand. Charakteristisch ist bei den Kupfer-Eskimo der pilzförmige Knauf, der sich aber auch bei den Netsilik-Eskimo findet (TAYLOR 1964, 143—144). Funktionell mehr festgelegt ist das Schnitzmesser (Abb. 7, 24) mit langem Griff und extrem kurzem, an einem Ende seitlich angesetztem Blatt, das mit zwei Eisennieten befestigt ist. Das Loch in der Mitte des Griffes diente zur Befestigung eines Riemens,

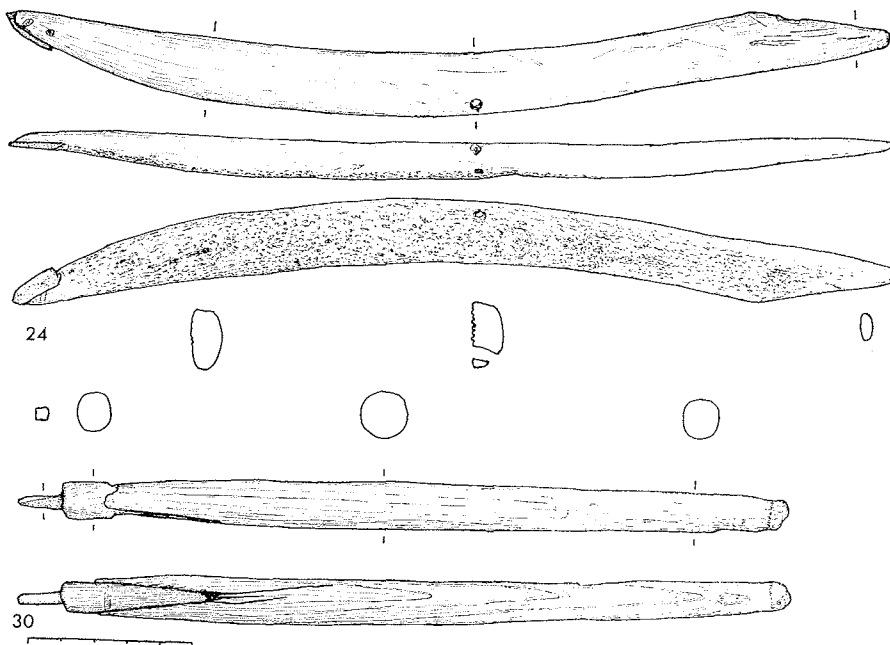


Abb. 7: Funde aus Cache Nr. 1: 24 Schnitzmesser, 30 Drillbohrer.
Fig. 7: Objects from cache no. 1: 24 whittling knife, 30 drill.

an dem ein Wetzeisen hing. Die auf der spongiösen Unterseite erkennbare konische Eintiefung dürfte von der Verwendung als Widerlager für den Drillbohrer stammen, was z. B. von JENNESS (1946, 102) berichtet wurde. Drillbohrer selbst sind sogar in zwei Exemplaren belegt (Abb. 7, Nr. 30, L 234 B 15 D 14; Nr. 22, L 194 B 14 D 14), beide aus einem rundem Holzstab mit einem V-förmigen Schlitz an einem Ende, in dem

das Geweihfutter steckt, das die Bohrspitze aus Eisen aufnimmt. Bei dem Bohrer Nr. 22 ist noch die Umwicklung aus geflochtener Sehne vorhanden, die Bohrspitze selbst aber herausgebrochen. Zu den Männerwerkzeugen gehört vielleicht noch ein unfertiger (?) Messergriff aus Geweih, der außerhalb des Caches lag (Nr. A3). Bei einem Meißel (Nr. 17, L 121 B 39 D 24), der aus dem Mittelteil einer Geweihstange herausgeschnitten wurde, ist das eine Ende mit einer Metallsäge, das andere mit einem Messer beidflächig zurechtgeschnitzt. Als Gebrauchsspuren sind Schlagmarken auf dem breiten Ende sichtbar.

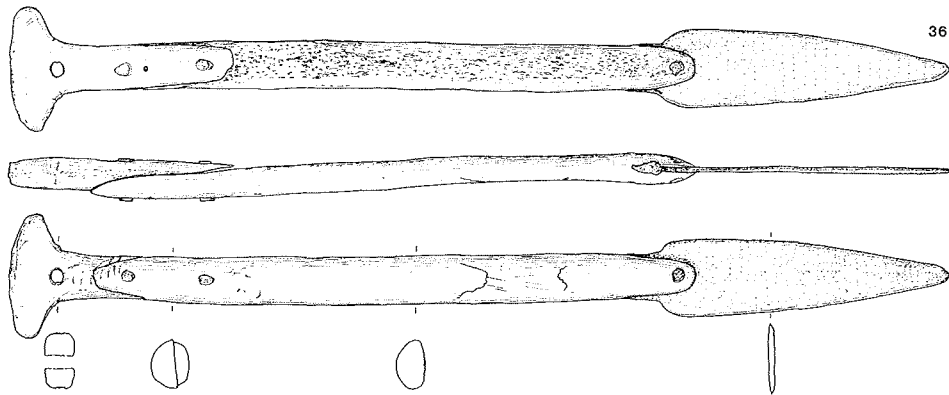


Abb. 8: Fund aus Cache 1: 36 Jagdmesser.
Fig. 8: Object from cache no. 1: 36 hunting knife.

2. 2. 5. Frauenwerkzeuge

Zu diesen ist nur eine vollständige eiserne Uluklinge zu zählen (Nr. 39, L 157 B 34 D 1,8), die aber ein Halbprodukt ist, da einerseits die Schneide noch nicht angeschärft ist und andererseits die Bohrlöcher für die Griffangel aus Geweih fehlen. Ein weiteres Eisenblechfragment (Nr. 47) scheint die abgebrochene Spitze eines Ulus zu sein, die vielleicht als Pfeilspitze oder Schnitzmesser-Einsatz weiterverwendet werden sollte.

2. 2. 6. Verschiedenes

Hierzu werden alle übrigen Gegenstände gezählt, wobei auffällig ist, daß in dem gesamten Cache kein Beleg für ein „Transportmittel“ gefunden wurde (z. B. Schlittenkufen, Knebel vom Hundeschirr usw.). Zu den bestimmbareren Stücken zählt eine hölzerne Schneebrille (Abb. 6, Nr. 10, L 128 B 27 D 17) mit zwei länglichen Augenschützen und zwei Löchern an jedem Ende zur Aufnahme der geflochtenen Sehne, von der noch geringe Reste im Loch selbst vorhanden sind. Jahreszeitlich ist die Benutzung von Schneebrillen gut festzulegen, da sie im Frühjahr von April bis Juli in Gebrauch waren. Ein Pfriem (Nr. A 4) diente vermutlich zum Durchziehen der Schnur, mit dem der Zeltingang verschlossen werden konnte, ähnlich dem bei R. MCGHEE (1972, pl. XVIII, j) abgebildeten Stück. Ein großer Holzstab (Nr. 28, Abb. 5, L 1060 B 20 D 25) besteht aus zwei Teilen, die mit Hilfe von zwei aufeinanderpassenden Abschrägungen und zwei Geweihnieten zusammengefügt sind. Obwohl eine äußerliche Ähnlichkeit mit einem Bogenstab besteht, ist eine solche Verwendung wenig wahrscheinlich. Dazu kommen sechs bearbeitete Holzstücke, die sich keiner eindeutigen Funktion zuweisen lassen, vier bearbeitete Geweihstücke, davon ein Fragment eines größeren Gegenstandes, eine abgesägte Moschushornspitze, eine Kupferniete, drei Stück Eisen- und ein Stück Kupferblech.

2. 3. Benutzung der Gegenstände

Bei einigen Fundobjekten lassen sich eindeutige Gebrauchsspuren feststellen, die auf eine intensive Benutzung hinweisen. Das sind vor allem die lanzettförmigen Pfeilspitzen, die beim Auftreffen gesplitterte Ende aufwiesen, ebenso die einzeln gefundene verbogene Kupfer-Pfeilspitze. Auch der Geweihmeißel und die beiden Bohrer sind gebraucht worden. Bei einem Bohrer ist die ehemals eiserne Spitze ausgebrochen. Einen direkten Eingriff vor der Niederlegung zeigt eine Stabharpune des Dreizacks, bei der mit einem Messer in mehreren Schnitten die eiserne Spitze herausgetrennt wurde, und ferner der abgesägte Mittelteil desselben Dreizacks. Die eisernen Pfeilköpfe mit Geweihvorschaft dagegen sind nicht durch Gebrauch beschädigt. Ungebraucht bzw. ein Halbfabrikat ist lediglich die Uluklinge.

3. REKONSTRUKTION DES BEFUNDES

Nach der Lage der Gegenstände im Cache ist es wenig wahrscheinlich, daß sie in ihrer ursprünglichen Position verblieben sind. Der Beweis hierfür sind die zusammengesetzten Teile, die teils in und teils außerhalb des Caches lagen: ein Pfeilschaft und der Bogen (Nr. 35, Abb. 5). Zu diesem Bogen (vgl. Abb. 2) gehören aller Wahrscheinlichkeit nach auch die beiden Stabenden aus Moschusochsenhorn, von denen einer direkt südwestlich, der andere aber 12 m entfernt in dem Cache A 4 lag, das überwiegend Frauengeräte lieferte. Eine weitere Verbindung ergibt die einzelne Spitze des Dreizacks (A 1, Abb. 6), der außerhalb des Steinringes im Südosten gefunden wurde. Es kann angenommen werden, daß diese Teile durch Füchse zerstreut wurden, die z. B. die Sehnen, die sich — nach den Spuren zu schließen — auf dem Bogenstab befunden haben, und mögliche weitere Haut- oder Fellstücke unter den Steinplatten hervorgeholt haben. Dabei wurde wohl auch der Inhalt des Caches, der durch die Steinplatten sonst weitgehend geschützt war, in seiner Lagerung verändert. Trotzdem ist noch eine gewisse Konzentrierung von bestimmten Objekten auf verschiedene Teile und Horizonte vorhanden, so daß man annehmen muß, daß hier noch Funktions- bzw. Packeinheiten beieinanderliegen. Eine solche Einheit bildeten wohl Schneebrille, Bohrer, Meißel und Schnitzmesser, die gewöhnlich in einem Werkzeugsack aufbewahrt wurden, der aus Karibufell bestand und normalerweise eine Länge von 40 cm besaß (JENNESS 1946, 126—127). Er war oft auf das Bogenfutteral genäht, wobei der darüberliegende Köcher ein Herausfallen des Inhaltes verhindern sollte. Die weiteren, durch die großen Schäfte vom Fischespeer und den Bogenstab getrennten Eisenstücke und das unfertige Ulublatt deuten an, daß ein zweiter kleinerer Beutel existierte. Die Pfeilreste, die ursprünglich auch in einem Köcher gelegen haben können, nehmen allerdings den größten Teil der Fläche ein. Mit Ausnahme der Pfeile Nr. 11 und Nr. 18 weisen die vier anderen Pfeilköpfe nach Osten, während die Kerben der Schäfte 29 und 49 nach Westen gerichtet sind. Hier ist anscheinend eine ursprüngliche Richtung angegeben, wobei noch die Frage offen ist, ob die Pfeile mit der Spitze nach innen oder nach außen (oder regellos) im Köcher aufbewahrt wurden. Wenn man die Position des Jagdmessers (Nr. 36) zu Hilfe nimmt, das oft außen auf dem Köcher oder Bogenfutteral befestigt war, dann lag das untere Köcherende im Westen. Falls diese Annahme für das hier gezeigte Ensemble zutrifft, standen die meisten Pfeile mit der Spitze nach außen, wie es z. B. auch bei JENNESS (1946, Fig. 157) wiedergegeben ist. Da die Pfeile teilweise unter den großen Schäften liegen, befand sich der Köcher anscheinend darunter, aber noch über den beiden Werkzeugsäcken (Abb. 9). Auf dem Köcher neben dem Bogenfutteral lagen das Jagdmesser und der Dreizack.

Die vorliegenden Gegenstände aus dem Cache sind weitgehend solche, die normalerweise von Männern verwendet wurden; der einzige Hinweis auf eine Frau ist die un-

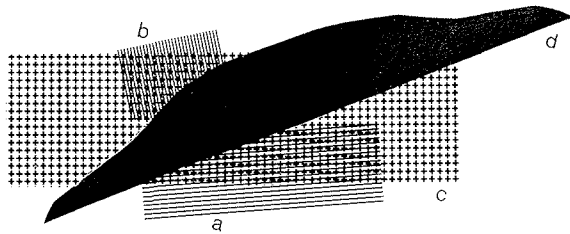


Abb. 9: Rekonstruktion des Cache Nr. 1: a u. b. Werkzeugsäcke, c Köcher, d Bogenfutteral.

Fig. 9: Reconstruction of cache no. 1: a and b tool bags, c quiver, d bow case.

fertige Uluklinge, der als Halbfabrikat aber keine besondere Bedeutung zugemessen wird. Nach der Funktion der Gegenstände ist die Seesägerjagd schwach bzw. bei anderer Verwendung der gleichen Werkzeugsorte — ein Pfiem — nicht belegt. Dieser Befund steht allerdings im Gegensatz zu den übrigen gleichartigen Fundstellen und auch zu dem zweiten Cache, wo Knebelharpunen und auch einzelne Seehundsknochen vorkommen, so daß man mit einer schwachen Beteiligung rechnen muß. Die Hauptmenge stellen Waffen für die Jagd auf Karibus, die allerdings — nach den über 90% an Moschusochsen in den Jagdfaunen zu schließen — nur als „große Landsäuger“ zu verstehen sind und für beide Tierarten eingesetzt werden können. Fischfang ist auch nicht gerade wenig vertreten, wobei allerdings Steinwehre, an denen man den Dreizack normalerweise verwendete, bisher auf Banks nicht beobachtet wurden. Sowohl die Landsäugerjagd als auch der Fischfang mit dem Dreizack belegen eine Jagdtätigkeit in der warmen Jahreszeit.

Wenn man davon ausgeht, daß eine mehr oder weniger vollständige Ausrüstung deponiert wurde, so fehlen eine ganze Anzahl von Gegenständen. So sind — nach den Köpfen zu schließen — sechs Pfeile vorhanden gewesen, nach den Schaftenden aber nur noch drei übrig. Auch der Bogen ist unvollständig, da die Zwischenstücke fehlen. Vom Fischspeer fehlt die Basis des mittleren Teiles, wobei die Spitze abgesägt worden ist und man sich fragen muß, ob die Basis nicht absichtlich weggenommen wurde, was vermutlich auch für die eisernen Einsätze des einen Drillbohrers und der Harpunenspitze zutrifft. Ob man dadurch aber auch das Fehlen anderer Gegenstände erklären kann, die zur üblichen Ausrüstung gehörten wie die verschiedensten Knebel, Pfiemen, Nadeln, der Köchergriff oder der Bogen für den Drillbohrer, ist unsicher. Denn diese sind meist am Köcher befestigt und können zusammen mit dem Fell verschleppt worden sein.

4. ERGEBNISSE

Trotz der fehlenden Teile kann man sagen, daß in dem Cache 1, wie übrigens auch in dem zweiten Männer-Cache, weniger jedoch in dem mit Frauenausrüstung, mehr oder weniger vollständige, gebrauchte Fundensembles vorliegen, die zu einer Landjagd- und Fischfangausrüstung gehören. Die Datierung der Fundstücke in die warme Jahreszeit wird durch die Schneebrille — zusammen mit einer weiteren im Cache 2 — verstärkt, die eher auf ihren Beginn als auf ihr Ende hinweisen.

Die zahlreichen Metallstücke, meist Bandeisen, und vermutlich auch ein Teil des noch nicht näher bestimmten Holzes deuten auf einen starken Kontakt mit euro-amerikanischen Rohstoffen hin. Wie STEFANSSON (1919) berichtete, bestanden bereits im frühen 19. Jahrhundert Handelskontakte mit dem Festland, wohin Kupfer-Eskimos aus dem westlichen Victoria Island bis in die Gegend des Thelon River reisten. Die Häufigkeit der Metallgegenstände und bemalten Holzstücke auf den Fundstellen von Banks Island — im Vergleich z. B. mit der Kunana Site auf Victoria Island (MCGHEE 1972) — scheint dafür zu sprechen, daß die Quelle für diese Rohmaterialien das von M'Clure

verlassene Forschungsschiff „Investigator“ war, das nach STEFANSSON (1919, 38—39) von den Kupfer-Eskimo systematisch ausgebeutet wurde. Das Schiff war sicherlich ein großer Anreiz, die sonst im Innern nicht bewohnte Banks-Insel zu durchqueren, was aber erst durch die zahlreichen Moschusochsen ermöglicht wurde, die vermutlich auch zu dieser Zeit in der Westarktis ein Bestandsmaximum erreichten; auf ihre Populationspitze in Grönland bis etwa 1860 verwies C. VIBE (1967, 183—184). Allein auf einem 30 km langem Flußabschnitt des Thomsen kann die Zahl der von den Kupfer-Eskimos erlegten Moschusochsen auf 1.000 geschätzt werden, so daß sie vermutlich der „Ersatz“ für den Fleischvorrat waren, den sonst die Karibus auf Victoria darstellten.

Unter der Annahme, daß die am Thomsen River liegenden Stationen Durchgangs- bzw. Jagdlager auf dem Weg nach Norden zu der „Investigator“ waren, ist es möglich, daß man hier nicht weiter benötigte Gegenstände auf dem Weg nach Norden zurückließ. An verschiedenen Stellen gefundene Schneebrillen und verbrauchte Schlittenkufen sowie Teile vom Hundegeschnitz deuteten an, daß diese Reisen im Frühjahr erfolgten. Ein Problem bei dieser Interpretation stellt jedoch die vollständige Ausrüstung in beiden Männer-Caches dar, die man normalerweise wohl kaum fünf bis sechs Tagereisen vor dem Ziel zurückließ. Für die Deponierung dieser vollständigen Landjagdausrüstungen waren demnach nicht die gleichen Gründe maßgebend, die zum Deponieren der Seejagd- und speziellen Winterausrüstung zu Beginn des Frühjahrs führten. Der Schutz durch Steine ist allerdings bei solchen Caches üblich. Das Fehlen von Gründen zur Herstellung von Werkzeug-Caches im Landesinnern einerseits und die Lage abseits der Zeltringe in Isachsen sowie die quasi vollständige Ausrüstung lassen eher eine andere Funktion vermuten: es handelt sich um das persönliche Eigentum, das den an der Oberfläche niedergelegten Toten beigegeben wurde. Nach der Bestattungssitte der Kupfer-Eskimo geben die bei einem männlichen Toten deponierten Gegenstände zwar das jahreszeitliche Spektrum der Jagdtätigkeit wieder, ohne aber wirklich vollständig zu sein. Oft wurden Bogen und Pfeile sogar zerbrochen oder die wertvollen Teile durch Miniaturausgaben ersetzt (JENNESS 1922, 175—176). Das Hauptproblem bei dieser Interpretation ist das Fehlen eindeutiger menschlicher Skelettreste. Soweit JENNESS (1922, 176) ältere Gräber beschreibt, werden nur wenige menschliche Reste, vor allem Diaphysen und Epiphysen, erwähnt, aber keine zusammenliegende Teile, oder etwa die auffälligen Schädelteile oder Zähne. Ähnliche Fragmente können durchaus während unserer Datenaufnahme übersehen worden sein. Auch P. SCHLEDERMANN (1975, 43) berichtet von Grab-Caches auf der Baffin-Insel, bei denen keine menschlichen Knochen gefunden wurden. Es scheint uns daher die wahrscheinlichere Interpretation zu sein, daß die drei Caches Grabbeigaben für zwei Männer und eine Frau darstellen, die im Laufe von Jagdexpeditionen auf der Banks-Insel gestorben und wie üblich außerhalb der eigentlichen Siedlung beigesetzt wurden. Ihre Leichen und die Häute und Sehnen aus dem Cache wurden in der Folgezeit durch Wölfe und Eisfuchse vollständig zerstreut. Allerdings ist damit noch nicht erklärt, warum nur an einer Stelle derartige Gräber vorkommen.

Literatur

- Hahn, J. (im Druck): Kupfer-Eskimo-Siedlungen auf Banks Island, N.W.T. In: Das Nordpolargebiet und seine Völker, Trier.
- Jenness, D. (1922): The life of the Copper Eskimos. Report of the Canadian Arctic Expedition, 1913—18, vol. 12 part A, Ottawa.
- Jenness, D. (1946): Material culture of the Copper Eskimos. Report of the Canadian Arctic Expedition, 1913—18, vol. 16, Ottawa.
- McGhee, R. (1972): Copper Eskimo Prehistory. National Mus. of Canada. Publ. in Archaeol. 2, Ottawa.
- Schledermann, P. (1975): Thule Eskimo Prehistory of Cumberland Sound, Baffin Island, Canada. Mercury, Series 38, Ottawa.
- Stefansson, V. (1919): The Stefansson-Anderson Arctic Expedition: preliminary ethnological report. Anthropol. Pap. Amer. Mus. Nat. Hist. 14.
- Taylor, J. G. (1974): Netsilik Eskimo material culture. Oslo.
- Vibe, C. (1967): Arctic animals in relation to climatic fluctuations. Medd. om Grønland 170 (5) København.